Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 144 u. 23, Geschäftsst. Nr. 14.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 89 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Zweite Ausgabe. Montag, 4. September 1911. 60. Jahrgang. Nr. 614.

Nr. 143. Der Erzähler.

6)

Die Drei.

Ein Drama aus dem Seemannsleben von Otto te Kloot.

Madelon hatte die ganze Zeit wie tot dagelegen. Auch jetzt schlief sie fort, ohne zu ahnen, welches Schicksal sie genarrt hatte. Über ihnen schlug die Nacht ihr düsteres Bahrtuch zusammen. Verstohlen schleichend, mit Verbrecherschritt kam sie in die Welt, an ihren Gewändern blitzte kein Stern, ihr Antlitz war versteint und grausam. Zu ihren Füßen lag das Meer wie ein gebändigter Riese, den ungeheuren Leib in der Dunkelheit ausgestreckt, leise mit seinen Ketten klirrend, und ein fahles, unheimliches Glimmen in den Augen.

In der Ferne grollte ein kurzer Donner auf. Er brach ab von der Finsternis, wie im Walde ein trockener Ast rauschend zu Boden sinkt. Er machte das Schweigen tiefer, die Erwartung peinvoller. Wetterleuchtende Lichter huschen über den Himmel und verlöschen jählings; — ein zweiter Donner, — ein neues Licht. Der Himmel beginnt zu wandern mit schweren, düsteren Wolken, die wie die Finger einer greifenden Hand das ganze Firmament umfassen. Das Stöhnen des Windes wird stärker; wie ein Choral, ein schallendes Schlachtlied schwillt er an und erfüllt die Welt mit rauschenden Akkorden.

Der Sturm bricht an. Mit entfesseltem, lange zurückgedämmtem Grimm wirft er sich auf das Meer und reißt ihm klaffende Wunden in den Riesenleib. Aufbäumt sich das Wasser; Woge hebt sich gegen Woge gleich erbitterten Kämpfern, — hoch über dem wogenden Schlachtfeld des Ozeans flattern die Banner, gellen die Hifthörner des Sturms. Ein furchtbares Ringen hebt an, doppelt furchtbar in der Dunkelheit, die alles mit ihrem schweren Mantel bedeckt.

Der Wogengang wirft das kleine Boot längsseits. In dem festgebundenen Segel fängt sich der Sturm und drückt das Boot tief herab, so daß es von mancher Welle überschäumt und mit einem Wasserschwall beschüttet wird. Das wütend hin und her schleudernde Segel ist eine schwere Gefahr für das Boot; nicht lange würde es dauern, und es war gänzlich mit Wasser angefüllt und wird unter den Füßen der Insassen wegsinken.

Gaston und Bob waren aus ihrem dumpfen Hinbrüten erwacht und hatten mit einem Blick die Gefahr, in der sie schwebten, erkannt. Bob hatte sofort den Entschluß gefaßt, das Segel loszuschneiden, während Gaston sich kriechend an das Steuer begab, um zu versuchen, dem Boot eine günstigere Richtung zu geben. Bei dem heftigen Schaukeln und Schlingern des kleinen Fahrzeuges war Bobs Aufgabe überaus gefahrvoll. Sich mit Händen und Füßen an jeder Bank, jeder Spante anklammernd und anstemmend, bewegte er sich auf den Mast zu, das Messer mit den Zähnen festhaltend. Bei diesem Tasten und Suchen glitt seine Hand über etwas Kaltes und Glattes hinweg. Es war ein Beil, wie er durch nähere Betastung feststellte, und wie er dessen Stiel mit seiner Faust umspannte, kam ihm der Gedanke, den Mast zu kappen, da dies wohl mit weniger Gefahr auszuführen wäre, als das Segel, das wie eine riesige Fledermaus über ihm rauschte und vergeblich seine Bande zu zerreißen suchte, von der Stange loszuschneiden. Die Dunkelheit war so tief, daß Bob kaum den Mast erkennen konnte. Sich langsam und vorsichtig aufrichtend, mit Knien und Füßen sich an der Bank anstemmend, erhob Bob den Arm mit der Axt, um sie mit kräftigem Schlag in das Holz des Mastes einzuhauen.

In diesem Augenblick rollte ein riesiger Wasserberg heran, der das Boot wie einen Spielball emporschleuderte. Ein wütender Windstoß erfaßte das Segel und schlug es mit solcher Gewalt herum, daß Bob von seiner ganzen Fläche wie von einer stürzenden Erzplatte getroffen wurde. Er wankte einen Augenblick, griff mit der Hand ins Leere und stürzte rücklings über Bord. Ein rauher, halberstickter Ruf, — ein schwerer Klatsch im Wasser, — und Bob war gewesen. Hinter ihm her stürzte der Mast, der fast im gleichen Moment dem Anprall des Sturmes nachgab, mit dumpfen Splittern abbrach und mitsamt dem Segel von den Wellen fortgeschwemmt wurde.

Das alles war in der Dunkelheit so schnell, mit so unausweichbarer Wucht geschehen, daß Gaston kaum etwas davon wahrgenommen hatte. Nur bei dem Leuchten eines niederflammenden Blitzes bemerkte er das Fehlen des Mastes. Er rief nach Bob und erhielt keine Antwort. Das Steuer konnte er nicht verlassen; denn von seiner Geschicklichkeit hing es jetzt ab, ob das Boot den Sturm überdauerte oder nicht. Der letztere schien, zufrieden mit seinem Opfer, seine Wut erschöpft zu haben, — der Wind flaute ab, sein Toben sänftigte sich. Dagegen prasselte ein heftiger Regen nieder, der Gaston und Madelon in Kürze bis auf die Haut durchnäßte. Doch brachte er ihnen auch willkommene Erfrischung, die wenigen Tropfen, die sie auffangen konnten, schienen der köstlichste Trank, den sie je genossen.

Auch diese Nacht verging, und als der Morgen aufdämmerte, suchte Gastons Auge vergebens seinen alten Gefährten im Boot zu erspähen. Bob war gegangen, er hatte alles Leid, alles Bangen und Hoffen von sich abgeschüttelt und war in jenes dunkle Reich geflüchtet, das ihm ein langes, ein ewiges Ausruhen gewährte. — — —

Mit Nebeln und Dünsten ringend, stieg der Tag aus den Fluten. Nur langsam brach sein Licht sich Bahn; denn über dem Meere lag in dichten Ballen und Knäueln ein gelblicher Nebel, dessen Wolken schwerfällig hin und wider rollten. Wie eine Mauer stieg er geheimnisvoll und rätselschwanger aus den Wassern, umschloß wie eine riesige Faust das Boot und verschloß dem Auge jeden Durchblick. Noch immer ging das Meer hoch, aber eine unmittelbare Gefahr für das Boot bestand nicht mehr. Gaston band daher das Steuer fest, errichtete, so gut es gehen wollte, aus einem Riemen einen Notmast und befestigte ein altes Segel, das sich im Boot vorfand, notdürftig daran. Dann begab er sich hinüber zu Madelon, ließ sich auf dem Boden des Fahrzeuges nieder, lehnte sich mit dem Rücken gegen den Mast und nahm sein armes junges Weib sanft und zärtlich in seine Arme. In dieser Lage, sich gegenseitig fest umschlingend, blieben die beiden Unglücklichen lange Zeit, kaum sich bewegend, stumm und ergeben das Furchtbare erwartend, das sie umlauerte.

So vergingen lange Stunden. Wie Blätter, die der Herbstwind den seufzenden Bäumen entreißt, so flatterten sie herab, streiften die Stirnen der beiden Gatten mit leisem Wehen und verschwanden. Viele Blätter, viele Stunden schwebten so nieder, eine der andern gleich, alle Kinder des ewigen Vaters: Der Zeit. Der Abend kam, — die Nacht, — der neue Morgen. Immer noch stand der Nebel um das Boot; wie das linnene Tuch, in das man Gestorbene hüllt, hing er in breiten Falten herab. Nur zuweilen lüftete ein frischerer Windstoß die Falten, — riß ein Loch hinein, — verschloß es wieder.

Ein heiseres Kreischen erscholl. Aus den Nebeln hervor schwebte ein riesiger Vogel, lautlos wie ein Gespenst, unheildrohend wie ein böser Geist. Es war ein Albatros, — weiß war sein Gefieder, — starr, in fahlem Glanze blinkend, sein Auge. Auf seinen ungeheuren Flügeln wiegte er sich in unbeschreiblicher Kraft und Anmut, alle Erdenschwere war abgestreift von ihm, es war nur Kraft, die sich selbst bewegte, unabhängig von dem Element, in dem er schwamm. Er umkreiste das Boot, — mit seinen Schwingen streifte er die Häupter der Schiffbrüchigen, die müde den fast erloschenen Blick zu ihm erhoben.

Eine Feder, die der Wind vom Boden hebt, kann nicht leichter, nicht zierlicher entschweben, wie jetzt der riesenhafte Vogel sich in die Höhe erhob. Noch einmal sank er hernieder, dann, aufs neue seinen rauhen Schrei ausstoßend, schoß er wie ein Pfeil in den Nebel hinein und verschwand.

Gastons Auge folgte ihm. In der Lücke, die der Flug des Vogels sekundenlang in den Nebel gerissen hatte, war ein Etwas aufgetaucht, das er nicht sofort erklären konnte. War es möglich, daß hier, inmitten des Ozeans, sich ein Fels erhob, ein bläulicher Fels mit zerrissener Kante? Und doch, dort hinter den Nebeln war er erschienen wie ein festgeschlossener, ragender Wall, wie ein Feststehendes in dem wallenden, wehenden Dunstmeer. Mit angehaltenem Atem erwartete Gaston den nächsten Windstoß, der ihm vielleicht Gewißheit bringen würde.

Da plötzlich entfuhr ihm ein lauter, jauchzender Schrei. Ein Spalt, ein Tor hatte sich vor ihm geöffnet, und aus dem engen Gefängnis der Dünste glitt das Boot im gleichen Augenblick hinaus in den leuchtenden Tag. Und dort, greifbar nahe, lag das Land, nach dem er sich die Augen müde geschaut hatte, das er sooft in jeder Wolke, jedem Wellenkamm zu erblicken gemeint hatte. Ein gelber, über den Wassern ruhender Streif, über den in furchtbarer Größe und Steilheit sich dunkelviolette Klippen — zerklüftet, mit tiefen Narben bedeckt — in den Himmel hoben.

Der Schrei Gastons hatte auch Madelon erweckt. Verwirrt blickte sie auf. Von Gastons Arm unterstützt, richtete sie den Oberkörper mühsam in die Höhe, — und suchte die Erscheinung, die so unvermittelt in ihr langsames Sterben hemmend eingriff, in sich aufzunehmen. Was dies das Land, nach dem sie gesteuert hatten? War dies das Land, das einst ein Traum ihr gezeigt hatte? Wo aber waren die sprudelnden Quellen, die klaren Seen, das herrliche Grün der Wälder und Gärten? Wo war der sanfte Frühlingshauch, der sich in den Wipfeln wiegte, wo das gütige Auge des Himmels, wo die süßen, schwebenden Gesänge, die sie begrüßt hatten? Ein Eiland stieg vor ihr auf, das war von einer finsteren Pracht, von einer schauerlichen, stummen Einsamkeit und Öde! Die Felsenhallen, die dort in zyklopischer Wucht, in düsterer sturmumbrauster Wildheit aufstiegen, sie schienen ein vernichtendes Mysterium zu umschließen und von dem Arthieb eines ewigen Fluches zerrissen zu sein. Ein Schauer rann durch Madelons Leib, — sie schloß die Augen und sank zurück.

Das Land lag vor ihnen, aber würden sie es erreichen? Der weiße Gürtelstreif, der sich um die Küste legte, deutete eine starke Brandung an, würde es ihnen möglich sein, dieselbe mit ihrem schwachen Fahrzeug zu durchbrechen? Gaston erhob sich, nachdem er Madelon so weich wie möglich gebettet hatte, und nahm seinen Sitz am Steuerruder ein. Er zog das Segel an und suchte mit den Augen eine Stelle am Ufer zu erspähen, wo es möglich sein würde, sicher aufzulaufen.

Riesenhoch wuchsen die Felsenhäupter empor, festgefügt wie die Mauern einer Gigantenburg, mit tiefen Schatten in ihren Schründen und Rissen. Weiße Adern zogen sich über die rauhen, verschrammten Klippen hin, und von einer fliegenden, weißen Wolke zahlloser Seevögel wurden sie umschwirrt. An einigen Stellen traten die Felsen bis in das Meer herein vor und umschlossen mit ihren riesigen Wänden ein kleines, sandiges Vorland, dessen platte, glänzende Fläche scharf umrissen zu ihm herüberblickte. Auf dieses Vorland hin suchte Gaston den Lauf des Bootes zu lenken, denn nur dort durfte er hoffen, eine nur einigermaßen sichere Landungsstelle zu finden.

Mit dumpfem Donner stäubte das Meer an den Felsen empor, in die Schaumwirbel der Brandung faßte der Wind und warf Tropfen und sprühenden Wasserstaub in die Lüfte. In höllischem Taumeltanz stürzten die Wellen, zerfleischt und zerhackt, ineinander, in rasendem Grimm rüttelten sie an den Steinen, die sich an die Oberfläche hoben und schlangen ihre weißen Glieder zu engem Ring ineinander. Klirrendes Getöse erfüllte die Luft und das mißtönende Geschrei von Tausenden und Abertausenden von Seevögeln.

Auf dem Rücken schwarzgrüner, in hastigem Mut hinstürzender Wogen schoß Gaston der Brandung zu. Sein scharfer Seemannsblick hatte einen Durchschlupf in dem schäumenden Gürtel entdeckt, und auf diesen steuerte er zu. Mit beiden Händen die Ruderpinne umklammernd, überwachte und parierte er jeden Stoß der tückischen Flut, als — gerade da er sich im ärgsten Strudel befand, das Ruder in seiner Hand zerbrach wie ein morscher Stab. Aber das Boot wurde trotzdem durch den Brandungsring hindurchgerissen; einige Male drehte es sich um sich selbst, eine riesige Woge faßte es an der Breitseite, hob es empor und warf es weit hinauf an den Strand. Es stürzte um, und Gaston und Madelon wurden hinausgeschleudert. Von dem heftigen Anprall betäubt, überschüttet von dem Schwall des zurückflutenden Wassers, schwand ihnen das Bewußtsein. — —

(Fortsetzung folgt.)

Schloss Raesfeld und sein Wald.

Skizze von F. E. Corsepius.

Es war an einem drückend heißen Tage, wie wir sie in diesem Jahre viel hatten, als wir von Borken aus die Chaussee nach Raesfeld herunterfuhren. Die dunkelbraune westfälische Stute griff mit ihren breiten Hufen weit aus. Sie warf den Kopf nach hinten, blähte die Nüstern und schnaubte, als wenn sie schon den kühlen Wald witterte, der uns dem Staube und der Hitze entführen sollte. Auf der Gegend lastete tiefe Stille wie ein Alp. Rechts und links der Straße standen, gleich einer Leibwache mit goldenen Speeren, die noch nicht abgemähten Getreidefelder Spalier, daneben glänzten die breiten Schilde der Stoppelfelder, dann kanten rostigbraune, von der Sonne verbrannte Wiesen mit träge lagerndem Vieh, bestaubte Eichengebüsche und ausgetrocknete Gräben. Schwerfällig hoben die schwarzen Krähen, die Vorboten eines nahen Herbstes, die Schwingen, und flogen auf, um sich bald wieder nieder zu lassen. —

Enge schmale Gassen mit niederen Häusern, aus deren geöffneten Fenstern uns eine dumpfe Schwüle entgegenweht, rechts eine uralte Kapelle — der Ort. Der Huf des Rosses donnert über eine Holzbrücke, wir fahren durch einen breiten Torweg, und plötzlich steht kühl und herb der breite Bau des Schlosses Raesfeld vor uns. Vom weiten Walde und quellenreichen Gewässern in nichts beengender Freiheit umgeben, ist hier die Luft staubfrei und leicht. Wir atmen den erfrischenden Hauch tief ein und schauen auf zu dem stolzen verlassenen Herrenhause. So wie die Burg jetzt steht, ist sie nach der Einäscherung durch Ernst von Mansfeld im Dreißigjährigen Kriege in edeler Renaissance wieder aufgebaut worden. Vorher stand an derselben Stelle ein festes Schloß, das seit Heinrich dem Ersten (919—936) bis 1555 einem blühenden Zweige des hochstrebenden Stammes derer v. Raesfeld, eine traute Heimstatt, aber auch eine trutzige Wehre gegen ihre Feinde gewesen war. Im genannten Jahre 1555 starb Johann Burggraf von Raesfeld, ohne daß ihm seine Gemahlin Irmgard von Bemelsburg einen Erben geschenkt hatte. Mit Hermann von Velen zog ein neues Geschlecht in die Burg ein.

Im Jahre 1729 ging wieder ein Ächzen und Stöhnen durch den Braemgau. Die Patriarchen des Waldes schüttelten ihre stolzen Kronen, über die langgestreckte Wasserfläche glitt eine nebelhafte weiße Gestalt, die durchsichtigen Hände vor die tränenden Augen geschlagen. Perle auf Perle rann über ihren schneeigen Busen, und die Wasserrosen öffneten ihre keuschen Becher um den silbernen Tau zu trinken — wieder war ein edler Stamm gebrochen. Bald belebten sich aber aufs neue die weiten Hallen. Mars und Venus, Jupiter, Juno, Boreas und Orithya, die noch prächtig erhaltenen Deckengemälde, sahen die Grafen von Limburg-Styrum, die Freiherrn von Bommelsberg; — doch jetzt trauern sie. Die schützende Burg, das traute Heim, die Hüterin von Geschlechtern steht einsam und verlassen. Leise mahlt der Holzwurm. In den Sälen liegt aufgespeichertes Korn. Hurtig jagen die Ratten und Mäuse, verweilen und nagen, fort sind sie, die Schatten, fort, wie die Zeit, die war.

Heute aber scheinen die Götterbilder wieder zu lächeln. Die Nymphen und Faune wiegen sich im schwebenden Tanze; denn menschliche Stimmen erschallen froh in den einsamen Räumen und Gängen.

Hier ist es herrlich! Die kühlen Säle der Burg mit ihren dicken Mauern halten Wärme und Kälte zur rechten Zeit ab und sind nicht durchlässig wie die dünnen Wandungen der Stadtwohnungen. —

Nachdem wir den herrlichen Ausblick von verschiedenen Fenstern des Schlosses genossen haben, brechen wir auf, und sind bald umgeben von fünfundfünfzigjährigen Kiefern. Ihre Stämme streben schlank gen Himmel, doch zeigen sie ungefähr in der Mitte seltsame Verkrümmungen; es ist die Wirkung eines Hagelschlages von vor fünfunddreißig Jahren.

Auch der Wald hat seine Feinde! grimme Feinde, vor denen ihn die sorgende Hand seines Hegers nicht immer schützen kann.

Nicht weit entfernt, eine klaffende Lücke im grünen Gewoge. Hier wurden hundertzehn Stämme von einem Blitzschlage getroffen und vernichtet. Dort sehen wir Buchenstämme, die wie mit Mehl überschüttet sind, und gleich im Rauhreif glänzen. „O, wie schön!" würde mancher Unkundige ausrufen. Es ist ein böser, kaum zu überwindender Feind, der das Mark des saftigen Stammes aussaugt und sein Leben bedroht — die Buchenwollaus. Schon nach drei Jahren ist der Stamm mürbe, morsch und unbrauchbar. Den giftigen Meltau sehen wir auf den Blättern der Eichen.

Eine eigenartige Erscheinung ist auch in einzelnen Revieren das üppige Wuchern der hier sonst seltenen Edelkastanie als Unterholz. An die runzligen Stämme der Kiefern schmiegt sich das hellgrüne gezackte Blatt, wie ein Kind an den alten Vater; dabei ist die keilförmige, tief in das Erdreich greifende Wurzel des edlen Baumes eine Gefahr für das Wachstum des Nadelholzes.

Vor uns breitet sich eine saftige Wiese mit blühendem Klee, umrahmt von dem ernstblickenden Walde. Ein seltener Anblick in diesem dürren Jahre! Aber auch das Wild braucht Äsung.

Kaiserfarrn von Mannshöhe standen zwischen neunzig- bis hundertjährigen Fichten. Wir mußten den Kopf weit ins Genick beugen, um ihrem Wuchse folgen zu können. An einer frischen Wiese erhoben sich in gewaltiger Rundung der Stämme die Patriarchen des Waldes: Eichen mit stammdicken knorrigen Zweigen, deren Alter nicht sicher zu bestimmen ist, aber auf zwei- bis dreihundert Jahre geschätzt wird.

Was hatten sie wohl alles gesehen?

Liebe und Haß mag sich unter ihren Zweigen abgespielt haben. Sie hörten den frohen Schall des Halalis und die Wurzeln tranken das Blut des weidwunden Hirsches. Gewaltig erscheint dem Menschen solch lebendes Bauwerk der Natur.

Von einer Lichtung aus sahen wir über wogendem Schilf wieder das hohe Gebäude des Schlosses, aber noch in weiter Ferne. Ein langausgestreckter künstlicher See ließ früher seinen Wasserspiegel vom Schlosse bis in das Herz des Tiergartens leuchten. Er war so blank, wie es das Wappenschild der Raesfelds immer gewesen ist, aber ebenso wie der blaue Querbalken im goldenen Felde und der Helm mit dem stolzen Adlerfluge nicht mehr auf der Wehre der Burgherren leuchtet, so haben sich auch die Wasser unter das wuchernde Schilf verkrochen.

Immer noch sind die Gewässer, die sich im Laufe der Zeit in einzelne Teiche getrennt haben, mit Forellen, Hechten und Karpfen reich bevölkert, und manches „bemooste Haupt" fristet im Schutze des Wassergrases ein beschauliches Dasein.

Aber auch der Schutz kann zur Vernichtung werden!

Greift nicht bald eine umsichtige Hand ein, dann sind das Schloß und die Seen dem allmählichen Untergange verfallen. Es wäre schade um den Denkstein großer Geschlechter, die hervorragende Taten vollbrachten. —

Zum Zeitvertreib.

Auflösung aus Nr. 141

Diamant-Rätsel:

```
        G
       Arm
      Stier
     Dalie
    Kalif
   Schwan
    Moor
     Eis
      Ren
       r
```

Visitenkarten-Rätsel: Vereid. Landmesser.

---

49)

Aus erster Ehe.

Roman von H. Courths-Mahler.

Er mußte lachen. Das tat sie immer, wenn sie über irgend etwas unruhig war.

„Jutz, — mein Kopf."

Sie sah ernst zu ihm auf.

„Fritz, — zwischen Eva und Götz ist etwas nicht richtig," sagte sie leise.

Er blickte sie betroffen an.

Sie zuckte die Achseln.

„Ich weiß nur, daß sie sich fürchtet, mit ihm allein zu sein, daß sie unruhig wurde, sobald er in das Zimmer trat, und daß sie nie ein Wort von ihm sprach. Früher war Götz für sie der Anfang und das Ende, sie sprach immer von ihm. Und ihre Augen strahlten so eigen, wenn sie ihn ansah. Jetzt meidet sie seine Blicke, und ihre Augen sehen trübe und traurig aus. Sie sieht aus, als hätte sie etwas recht Törichtes vor."

Fritz sah nachdenklich aus. Dann hob er den Kopf.

„Mache dir nur darüber nicht zu viel Sorgen, Jutz. In so einer jungen Ehe kommen zuweilen kleine Stürme vor. Das gleicht sich alles wieder aus."

„Du, — bei uns soll das aber nicht so sein," sagte sie bestimmt.

„Nein, wir haben vorher ausgestürmt, Jutz. Jetzt sind wir friedlich. Das wollen wir schleunigst mit einem Kuß besiegeln."

Es wurde mehr als einer, — und der Weg wurde ihnen sehr kurz.

* * *

Als Götz, nachdem Fritz und Jutta fortgefahren waren, wieder in das Zimmer trat, saß Eva in einem Lehnstuhl am Fenster. Sie hob den Kopf und sah ihn nicht an, als er zu ihr trat. Aber über das blasse Gesicht flog eine jähe Röte. Sie erinnerte ihn jetzt so oft wieder an das ängstliche, scheue kleine Mädchen von einst.

„Willst du nicht ein wenig mit mir im Freien promenieren, Eva?" fragte er sanft, wie er jetzt immer zu ihr sprach.

Sie schüttelte abwehrend den Kopf.

„Nein, — ich sitze hier sehr bequem."

„Aber du mußt hinaus an die frische Luft, damit du wieder rote Wangen bekommst."

Er beugte sich zu ihr herab. Ihr Gesicht zuckte nervös und unwillkürlich streckte sie die Hände abwehrend aus, während ein herber Zug um ihren Mund erschien.

Er biß die Zähne zusammen und streichelte ihr Haar.

„Eva!"

Es lag eine qualvolle Bitte in diesem Wort.

Scheu streifte ihr Blick zu ihm empor.

„Laß mich nur; ich brauche nichts als Ruhe," sagte sie hastig.

Er zog aber einen Stuhl heran und setzte sich an ihrer Seite nieder.

„Eva, — wann wirst du endlich wieder zu mir sein, wie früher? Ich weiß, du leidest wohl noch unter den Folgen deines Unfalls, und ich will geduldig warten, bis du das überwunden hast. Aber ich ertrage es nicht länger, daß du so scheu und zurückhaltend zu mir bist. Manchmal fürchte ich, deine Liebe zu mir könnte erstorben sein. Ist das möglich, Eva? Kann das sein?"

Sie zitterte am ganzen Körper und sah starr an ihm vorbei.

„Quäle mich nicht; gib mir Ruhe, — nur einen Tag noch," stieß sie hervor.

Er küßte zart und innig ihre Hand.

„Mein armes, liebes Herz, was magst du gelitten haben, da du so hilflos und verlassen draußen im Walde lagst. Du bist grausam verändert. Deine Augen blicken noch immer so scheu und angstvoll, als umlauerten dich tausende Schrecknisse. Vergiß doch die Stunden. Oder drückt deine Seele sonst noch ein Kummer, so laß mich teilnehmen, laß mich dir helfen. Nur sei nicht mehr so still und unnahbar zu mir, — das ertrage ich nicht."

Sie preßte die Hände zusammen.

„Laß mich allein!" entrang es sich ihren Lippen in höchster Qual.

Er erhob sich seufzend. Seine Brust war beengt. Was war mit Eva geschehen? War es möglich, daß sie ihn nicht mehr liebte? Er sah im Geiste wieder, wie sie Fritz mit einem lieben, lieben Lächeln küßte. Für ihn hatte sie keinen Blick, kein gutes Wort. Eine heiße Angst stieg in ihm empor. Ihm war zumute, als lagerten dunkle Schatten auf seinem Glück. Und plötzlich erwachte ein nagender Gedanke in ihm.

„Du hast dein Glück auf einer Lüge aufgebaut, darum kann es nicht von Bestand sein."

Langsam ging er hinaus. An der Tür wandte er sich noch einmal nach ihr um. Sie saß wie zu Stein erstarrt, den Blick geradeaus gerichtet. — — —

Noch an demselben Tage sprach Götz mit dem Arzt, der Eva nochmals besuchte. Er klagte ihm, daß Eva so still und verändert wäre. Der Arzt zuckte die Achseln.

„Das sind noch Nachwehen der seelischen Depression, Herr Baron. Ihre Frau Gemahlin ist wieder vollständig gesund. Ich würde Ihnen raten, einmal einen energischen Ton ihr gegenüber anzuschlagen. Zuviel Nachgiebigkeit solchen nervösen Zuständen gegenüber schadet mehr, als man denkt."

Götz nahm sich deshalb vor, am nächsten Tage ein ernstes Wort mit Eva zu reden.

Am nächsten Morgen kam ein Brief an Eva von ihrer Mutter. Mrs. Fotham war trotz der schonenden Berichte in großer Sorge um ihre Tochter. Zum Schluß bat sie, Eva möge sie doch mit Götz besuchen, wenn auch nur für kurze Zeit, sobald sie geheilt sei. Eine Seereise sei das beste Erholungsmittel nach einem Krankenlager. Götz werde ja zur Not einige Wochen abkömmlich sein. Sie sei nicht eher wieder über Evas Zustand beruhigt, bis sie sich selbst von ihrem Wohlergehen überzeugt habe.

Eva hatte den Brief nachdenklich zu Ende gelesen. Wie eine Erlösung kam es über sie. Sie wußte nun ganz genau, was sie tun sollte.

Als sie am Nachmittag in ihrem kleinen Salon am Fenster saß, trat Götz bei ihr ein, um, dem Rate des Arztes folgend, mit Eva zu reden. Ihre Augen blickten heute nicht mehr so matt und auf den Wangen lag zarte Röte. Ein faltiges, weißes Gewand schmiegte sich um ihre Glieder. Noch nie hatte Götz seine Frau so schön gesehen, wie in diesem Augenblick. Das Herz schwoll ihm vor Sehnsucht, sie wie sonst in seine Arme zu nehmen und sie zu küssen.

„Wie geht es dir heute, Eva," sagte er ruhig.

„Ich danke, — gut!"

„Das freut mich. Du sollst mich nachher auf einem Spaziergang begleiten."

„Ich bleibe lieber hier."

„Nein, du mußt dir Bewegung verschaffen. Der Arzt verlangt es. Und dann, mein liebes Herz, mußt du energischer gegen deine trübe Stimmung angehen. So geht das nicht länger."

Er setzte sich zu ihr und fuhr fort:

„Sagst du dir nicht selbst, daß ich unter deinem veränderten Wesen sehr leiden muß? Ich habe dich geschont, so lange es dein Zustand erheischte. Jetzt sagt aber der Arzt selbst, ich soll dich energisch aus deinem Trübsinn rütteln. Sprich dich aus. Sage mir, was dich drückt, damit ich weiß, wie ich dir helfen kann."

Eva erhob sich und trat von ihm fort an das andere Fenster. Eine Weile sah sie mit starren Augen hinaus. Dann wandte sie sich langsam nach ihm um. Ihr Antlitz war wie versteinert. Sie faßte nach einer Stuhllehne und stützte sich darauf.

„Du willst es, — so soll es sein," sagte sie tonlos. „Ich will dir sagen, was mich drückt. Es muß klar werden zwischen uns. In den langen Tagen auf meinem Krankenlager, da hatte ich Zeit, mich auf mich selbst zu besinnen. Seit ich nach Tante Klarissas Tod in meines Vaters Haus kam, sind die Ereignisse wie in einem Wirbel an mir vorbeigeflogen. Ich kam eigentlich nie mehr zur Ruhe und zum Nachdenken über mich selbst. Jetzt in diesen Wochen ist mir vieles klar geworden."

Sie machte eine Pause und holte tief Atem. Er hatte sich ebenfalls erhoben und stand ihr stumm mit heißen Augen gegenüber. Auf seinem Gesicht lag eine bange Erwartung. Eva sah ihn nicht an. Mit etwas festerer Stimme fuhr sie fort:

„Ich muß dir nur sagen, daß ich mich über meine eigenen Gefühle getäuscht habe, als ich deine Frau wurde. In dieser Zeit der Einkehr in mich selbst habe ich erkannt, daß — daß ich dich nicht liebe."

Er zuckte zusammen und wurde sehr blaß. Aber kein Wort kam über seine Lippen. Er preßte sie nur im Schmerz fest zusammen.

Eva sprach weiter.

„Ich mußte dir das sagen, damit es klar wird zwischen uns. Ich weiß jetzt, daß ich nie mehr Zärtlichkeiten mit dir tauschen kann. Du bist mir im Herzen fremd geworden."

Sie schwieg wie erschöpft. Er sah sie mit brennenden Augen an.

„Eva, — du weißt nicht, was du sprichst. Komm zu dir; es kann nicht wahr sein, was du sagst."

Sie machte eine matte Bewegung mit der Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Berlin,** 4. Sept. Der Spandauer Polizei ist es nach längeren Bemühungen gelungen, den Mörder der am Sonntag vor acht Tagen auf der Falkenhagener Chaussee erschossen aufgefundenen Frau Wolscher in der Person eines 18jährigen verwahrlosten Burschen zu entdecken und zu verhaften. Der Verhaftete hat die Tat eingestanden.

* **Berlin,** 4. Sept. **(Drahtb.)** Auf dem Postamt am Potsdamer Bahnhof wurde einem Kaufmann, während er am Pulte mehrere Ansichtskarten schrieb, seine neben ihm liegende Brieftasche mit 20 000 Mark in Papiergeld gestohlen.

* **Berlin,** 4. Sept. **(Drahtb.)** Der Dieb, der kürzlich einen Einbruch in das Finanzministerium versuchte, ist verhaftet worden. Es handelt sich um den 30jährigen früheren Laufburschen Walther Döring, der wiederholt vorbestraft und geistig nicht ganz normal ist. Wie sich jetzt herausgestellt hat, ist er auch der Einbrecher, der seit dem Frühjahr andere öffentliche Gebäude und viele Villen unsicher machte. — Den Mittagsblättern wird aus London gemeldet, daß der Bankbeamte Taubert, der vor 2 Wochen bei der Dresdner Bank für 20 000 Mark Canada-Aktien unterschlug und mit seiner Geliebten flüchtig wurde, gestern in London verhaftet worden ist. Er legte ein Geständnis ab. Der größte Teil des Geldes wurde noch vorgefunden.

* **Westerland,** 4. Sept. Als 30 000ster Kurgast traf hier gestern ein Fabrikbesitzer aus Barmen ein. Er wurde am Bahnhofe von der Kurkapelle empfangen und von dem Badekommissiar begrüßt, der ihm eine Ehrenkarte überreichte. Ein Wagen, geschmückt mit der aus Blumen hergestellten Zahl 30 000 brachte den Ehrengast in sein Hotel.

* ⊡ **Lissabon,** 2. Sept. Zu blutigen Szenen kam es gestern abend in dem kleinen Städtchen Rio Maior. Dort hatte sich nämlich die Nachricht verbreitet, daß in einer Spielhölle die Roulette falsch wäre. Die wütende Menge drang daraufhin in das Spielhaus ein und prügelte den Besitzer des Hauses, seine Frau und seine Kinder erbarmungslos durch. Ein Kind wurde hierbei getötet, die anderen wurden schwer verletzt. Die Polizei mußte die Ruhe wieder herstellen. Die Anstifter der Ausschreitungen wurden festgenommen und auch der Besitzer des Hauses wurde wegen Falschspiels verhaftet.

* **Amsterdam,** 4. Sept. **(Drahtb.)** Wie der Marinekommandant aus Batavia meldet, ereignete sich an Bord des Linienschiffes „Hertog Hendrik" bei Schießübungen ein schwerer Unfall. Drei Mann sind ihren Verletzungen erlegen, 5 andere wurden schwer, 7 leicht verletzt.

* **Lavena,** 3. Sept. Die letzten Nachrichten lassen keinen Zweifel darüber, daß sich die Seuchenherde über ganz Italien ausbreiten. Ziemlich stark tritt die Cholera neuerdings in Capitanata auf, wo 46 Personen erkrankten. Foggia allein verzeichnet in zwei Tagen 45 Krankheits- und 30 Todesfälle. Auch in den Bergnestern des parmenischen Apennins tritt die Seuche heftig auf. Mehrere Fälle werden aus Florenz gemeldet, ebenso flackert die Seuche am Fluß des ligurischen Apennins wieder auf. Mehrere Pioniere sind dort im Königsmanöver an der Cholera erkrankt. Die Regierung verbot die Wallfahrten nach Loreto.

* **London,** 3. Sept. Ein elektrischer Straßenbahnwagen, der mit Passagieren, meist Arbeitern, dicht besetzt war, entgleiste an einer scharfen Kurve in der Londoner Vorstadt Lewisham und schlug um. Ungefähr 35 Personen lagen mehr oder minder schwer verletzt unter den Trümmern. Ein Mann wurde getötet, ein weiterer starb auf dem Transport zum Hospital. Die Straße war weithin mit Glasscherben und Blutlachen bedeckt. **Fünf Verletzte schweben in Lebensgefahr.**

* **Petersburg,** 4. Sept. **(Drahtb.)** Auf dem Bahnhof Podgorenko Rjäsan der Uralbahn wurde in einem Postzuge ein Eisenbahnkassierer überfallen und einer Geldkiste mit 4100 Rubeln in bar und 100 000 Rubeln in Papieren beraubt.

* **Konstantinopel,** 4. Sept. **(Drahtb.)** Gestern sind hier 33 Personen an Cholera erkrankt und 25 gestorben. Die Seuche breitet sich in Brussa aus. Dort sterben täglich etwa 30 Personen.

* **Riva,** 4. Sept. Endlich sind die Vorarbeiten für die österreichische Gardasee-Schiffahrt abgeschlossen und im nächsten Frühjahr werden drei österreichische Dampfer den See befahren. Es sollen Schiffe mit einem Fassungsvermögen von 500 Personen und einer Geschwindigkeit von 15 Knoten in der Stunde sein. Sie werden ausschließlich dem Schnellverkehr auf der Linie Riva-Torbole-Riviera-Desenzano dienen und den Pendelverkehr den kleineren italienischen Schiffen überlassen.

Sport.

‡ **Pferde-Rennen zu Haus Kyhe bei Coesfeld,** 3. Sept.

Der Herbst beginnt früh in diesem Jahre. Wie wir von Coesfeld nach Kyhe fuhren, konnten wir das besonders bemerken. Das Laub der Eichen und Buchen hat durch das ununterbrochene Sengen der Sonne seine Frische eingebüßt, die anhaltende Dürre hat die Weiden gebräunt, und nur selten sieht man in tiefliegenden Niederungen einen guten zweiten Schnitt. Trotzdem blickten die Bauern, die zum Pferderennen fuhren, vergnügt und zuversichtlich nach ihren Besitzungen herüber. Es kann nicht alles in einem Jahre gut sein.

Der Sonderzug zum Rennplatz war nicht so gut besetzt wie im Frühjahr bei der gleichen Gelegenheit. In Gescher und anderen Orten wurden Festlichkeiten abgehalten, die den Besuch hier beeinträchtigten. Diejenigen aber, die erschienen waren, fanden auch vollkommen Vergnügen genug. Bis auf einzelne kleine Trennungen vom Pferde nahmen die Rennen einen guten Verlauf. An spannenden Momenten fehlte es auch nicht. Während es beim Anfang recht drückend heiß war, kühlte sich die Temperatur gegen Abend ab. Am Himmel zogen rötlich getönte Wolken auf, die wieder einen „guten" Tag verheißen, wenn wir einen Tag ohne Regen noch mit „gut" bezeichnen können.

Der Kyher Reiterverein hatte ein nettes Programm mit guten Preisen aufgestellt. Es ist zu bedauern, daß die Landwirte diesem Unternehmen kein größeres Interesse entgegenbringen. Diese Rennen sollten sich zum besonderen Ziele machen, den Atem der Wirtschaftspferde und ihre Ausdauer zu erproben. Nicht auf die Schnelligkeit sollte es ankommen, sondern auf das Aushalten. Es wären Rennen mit größeren Distanzen angebrachter, und ebenso die vermehrte Pflege des Trabfahrens. Bei einer genügenden Anzahl von Nennungen müßte es ausgeschlossen sein, daß dieselben Pferde zwei-, dreimal auch viermal am Start erscheinen. Der Verein kann das nicht schaffen, er gebraucht dazu die Unterstützung der Pferdebesitzer. Vielleicht war der Termin der Rennen nach der Ernte etwas früh gewählt. Dieselbe Erscheinung beobachteten wir aber schon im Frühjahr. Das meiste Vergnügen bereitete das Internationale Pony-Flachrennen. Die kleinen Pferdchen zeigten gar kein Interesse für diesen Sport. Sie bockten und warfen ihre Reiter ab, und ließen sich ungern bewegen, der vorgeschriebenen Bahn zu folgen. Der zweite Sieger kullerte sogar beim Auslauf noch von seinem Schimmel herunter. Zum Glück war das Ziel passiert. Bei diesem Rennen wurden die Teilnehmer nicht an der Richtertribüne bekannt gegeben, so daß es auch nicht möglich ist, die Sieger zu nennen. Überhaupt ergaben sich verschiedene Verschiebungen im Programm. Die Rennen verliefen wie folgt:

Kyher Begrüßungs-Flachrennen. 1. Hrn. Neuhaus braune Stute Streitigkeit, 2. desselben Stute Flora, 3. Hrn. Osnings Fuchsstute Mercedes, 4. desselben brauner Wallach Don Carlos. 5 Pferde liefen.

Landwirtschaftliches Trabfahren. 1. Hrn. Schürhoffs dunkelbr. Stute Cordula, 2. Hrn. Frielings dunkelbr. Stute Alma, 3. Hrn. Berstelbeck-Heimanns Fuchsstute Königsquelle, 4. Herrn Beukers Schimmelstute Carola. Vier Pferde liefen.

Coesfelder Steeple-Chase. 1. Hrn. Schulze-Alleus braune Stute Meister, 2. Hrn. Bonkhoffs Fuchsstute Ida, 3. Hrn. Mayers schwarze Stute Flora. Vier Pferde liefen.

Landwirtschaftliches Flachrennen. 1. Hrn. Neuhaus braune Stute Streitigkeit, 2. Hrn. Bertelsbeck-Heimanns Fuchsstute Königsquelle, 3. Hrn. Neuhaus braune Stute Flora, 4. Hern. Offings brauner Wallach Don Carlos. Sechs Pferde liefen.

Gescher-Jagdrennen. 1. Hrn. Bonkhoffs Fuchsstute Ida, 2. Hrn. Schulze-Alleus braune Stute Meister, 3. Hrn. Bertelsbeck-Heimanns Fuchsstute Königsquelle, 4. Hrn. Mayers schwarze Stute Flora. Vier Pferde liefen.

Hauptredakteur: **Rudolf Striethold.** Verantwortlich für Politik: **E. Ephring;** für das Feuilleton: Dr. **Fr. Castelle;** für den übrigen Teil: i. V. Dr. **P. Dückers;** für die Reklamen und Inserate: **Anton Busch,** sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der **Aschendorff**schen **Buchhandlung** in Münster.

Gute Betten liefert in anerkannt vorzüglicher Qualität **Betten-Mertens,** Ludgeristrasse 34.

Am **9. September** 5tägige **Gesellschaftsreise** nach
PARIS - VERSAILLES.
Reiseleitung: **Hagemann & Co.,** Herbesthal. w2a
Preis: M. 85.— einschl. sämtlicher Kosten wie Eisenbahnfahrt II. Kl. Herbesthal-Paris und zurück, Hotelkosten, Verpflegung, Wagenfahrten etc. Deutsche Führung ab Aachen. Abfahrt Aachen H.-B. 4.49 nachmittags. Verlangen Sie Auskunft u. Prospekte gratis u. franko.

HEINRICH **LANZ** MANNHEIM
Patent-Heissdampf-
LOKOMOBILEN
mit ***Ventilsteuerung*** *»System Lentz«.*
Modernste, einfachste und hochwertigste Dampfkraftanlagen

mit Leistungen bis 1000 PS.
Vertreter für den Reg.-Bez. Münster: Ingenieur **Jos. Vethacke** Ingenieur-Bureau **Münster** (Westf.) — Fernsprecher No. 93.

Die Besitz. des Herrn Joh. Badde
Mal., Anstreich., Tapet., Kurz u. Schreibw.-Geschäft Rheda, Langestr. 60 (beste Geschäftsl.) soll krankheitshalb. sof. verkauft werd. Mod. Geschäftshaus, 2 Ladenlok., Hintergebäud., schön. Obst- u. Gemüsegart. Anfr. nur mit Rückm. a3a
Bernh. Althoff, Komm., Warendorf. Teleph. 125

Moderne, fastneue Villa,
elektr. Licht, Wass., schön. Obst- u. Gemüsegart., in Gymnasialst. Rietberg beleg., soll sof. verk. werd. Vornehm. rentabl. Nebenverdienst kann mit übernomm. werd. Anzahl. gering. Anfr. unter S T 3494 befördert die Geschäftsst. d. Bl. a3a


Erstkl. Wirtschaft
mit hoh. Umsatz, gr. Saal, Bäck., Konditor., Handlg., ca. 4 Mrg. Grundgröße, schön. Hausgart. 2c., in gröss. Ort Kr. Warendorf preisw. zu verk. Anfr. Rückm.
Bernh. Althoff, Komm., Warendorf. Teleph. 125.


Geschäftshaus in Rheda
mit Schulag., nahe der neu. kath. Kirche, best. Lag., sofort billig zu verkaufen.
Bernh. Althoff, Komm., Warendorf. Teleph. 125.

Kompl. Bau- u. Möbelschrein.
mit neu. Maschin., Werkzeug., stark, mit Aufträg. versch., sof. bill. zu verk. oder zu vermieten.
Bernh. Althoff, Komm., Warendorf. Teleph. 125


Geschäftsh. in Ennigerloh
mit Ladenlok., schön. Hausgart., best. Lag., zu jedem Geschäft pass., billig zu verkauf. Anfr. Rückm.
Bernh. Althoff, Komm., Warendorf. Teleph. 125.

Für Kornbranntweinbrennereien.
Gast- u. Schankwirt an aufblühend. Industrieplatze sucht Brennerei zur Lieferung des Gesamtbedarfs von ca. 160 Hektol. pro Jahr. Bedingung ist: Hergabe einer Hypothek von 12 000 Mk. hinter 45 000 Mk. auf Wohn- u. Geschäftshaus in guter Lage. Objekt verzinst sich nach Belastung mit 8 Prozent.
Angebote unter **D D 3041** an die Geschäftsstelle.

Plüschsofa, fast neu, billig zu verk. **Hammerstr. 52, unt.** e25

Restaurant Bismarckhalle
oberhalb des Bahnhofs Tecklenburg.
Besitzer **W. Meyer.**
Schönste Fernsicht der Umgegend. Für Touristen, Ausflügler, Vereine und Schulen bester Aufenthalt.
Anerkannt gute Küche, reine Weine, ff. Dortmunder Biere.
Größere Gesellschaften, welche Mittag- oder Abendessen wünschen, erbitte Bestellung einen Tag vorher.
Fernruf Nr. 186 Amt Lengerich. *b

Für gutes Geld, gute Ware!
Freunde eines guten, reinen Kornbranntweins, verlangt stets ausdrücklich
Korn oder Kornbranntwein
und nicht einfach **Alten, Klaren, Schnaps** oder **Branntwein.** Nur dann muss Euch **„reiner Korn"** verabreicht werden.

Bad Hersfeld


Lullusbrunnen
radioaktive Glaubersalz-Quelle, heilwirkend wie Karlsbad, bei Magen- und Darmkrankheiten, Leber- u. Gallensteinleiden, Zuckerkrankheit, Fettleibigkeit, Blasen- und Nierenaffektionen usw. usw.
Saison 1. Mai bis 1. Oktober.
Zur Hauskur erhältlich in allen Apotheken und Mineralw.-Handlg. Prospekte durch d. Badeverwaltung
Sanatorielle Behandlung in der Kuranstalt St. Wigbertshöhe.

Dalli-Seifenpulver
Im Gebrauch sparsam
In der Wirkung wunderbar

Knickenberg'sches Institut
in Telgte bei Münster i. W.
Progymnasium u. Realschule.
Die Abgangszeugnisse berechtig. z. einj.-freiw. Militärdienst.
*r Prospekte durch den Direktor **C. Linpinsel.**

Mehrere Nußbaum- und Eichen-Schreibtische wegen Platzmangels zu jedem annehmbaren Preise zu haben. Paulstraße 7.

Kontoristin sucht **Anstellung** bei bescheidenen Gehaltsansprüchen, am liebsten bei einem Rechtsanwalt. Offerten unter **F G 484** an die Gesch. 12a


Mehrere guterhaltene
Halbverdecks, Jagdwagen u. Breaks w 25
billig zu verkaufen.
J. Demmer
Hörsterstraße.

„Ich litt an dauernder Stuhlverstopfung, verbunden mit heftigen Kopfschmerzen u. Blutwallungen, sowie hartnäckigem
Magenleiden
Durch eine Hauskur mit **Altbuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) wurde ich von meinem Leiden in wenig Wochen befreit. Tausend Dank. C. J." Aerztl. warm empf. Fl. 95 Pf. bei **A. & F. Hausmann,** Servatiidrog. v. **O. Krumbein** u. Drogerie **Bischof, F. Meyhöfener,** Schwanen-Drogerie.

Auto-Omnibus.
26—28 PS., auch als Lastauto vorzüglich verwendb., gebraucht, aber vorzüglich erhalten, sehr günstig abzugeben. *
Off. unt. **W Z 3037** an die Geschäftsstelle.

Hypothekengelder
Zirka
1 000 000 Mk.
auf erste gute Hypothek in größeren Beträgen zu zeitgemäßen Bedingungen unterzubringen. w3b
Felix Potthoff,
Kommissions- u. Agenturgeschäft,
Münster i. W.,
Neubrückenstraße 35—37.
Tel. 1058.

Den überall bekannten
Fliegenteller
„Mucki"
beziehen Sie vorteilhaft, billigst durch den Großvertrieb w*
C. H. Poetter,
Hammerstr. 31. Teleph. 339.
Postversf. franko. Verpack. frei.

Kinderheim
Solbad Gottesgabe bei Rheine.
Im Falle hinreichender Anmeldungen sollen im Kinderheim **Winterkuren** eingerichtet werden. — Die erste Kur dauert vom 14. Oktober bis 10. November. — Der Preis der Kur (einschl. Verpflegung, Bäder, Arzt usw.) beträgt für die Kinder aus dem Kreise Steinfurt 45 M.; für andere Kinder 50 Mk.
Anmeldungen beim **Bürgermeisteramt Rheine,** daselbst auch Prospekte zu haben. a*

Geschäftsbücher
zu Fabrikpreisen. a*
Louis Espagne,
Münster i. W.,
Ludgeristraße Nr. 94.

Gesuchte Stellen
Suche zum 1. Okt. Stellung als **Haushälterin** in kl. kath. Haush. ob. bei einz. Herrn; lange Jahre i. herrschaftl. Hause als Köchin tätig gewesen. w2b
Off. a. **Katharina Möllmann,** Darup i. W.

H. BÜRGER'S DIGESTIVSALZ.
Seit 30 Jahren bewährtes Hausmittel
— Verdauungsstörungen jeder Art! —
Wirkung: **Prompt, mild, zuverlässig, Abführend, ableitend, blutreinigend.**
Ein Bedarfsartikel **für jedermann!!!!**
Broschüre u. letzte Anerkennungsschreiben gratis und franko erhältl bei **A. Heimbürger Nachf., Münster i. W.**
Glas à 1.50 Mk. reicht monatelang.
Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Nur in Original-Packung
mit Schutz-Marke Kaminfeger" können Sie das **echte** wegen seiner hübschen **Geschenk-Beilage** so beliebte
Dr. Gentner's Veilchen-Seifenpulver
Goldperle
erhalten.
Alleinige Fabrikant:
Carl Gentner i. Göppingen.


Empfehle meine r*
Dampffärberei u. chem. Waschanstalt
zum Reinigen und Färben von Seidenroben, Damen-, Herren- u. Kinder-Garderoben, Gardinen, Dekorationsstoffen und Teppichen.
Spezialabt.: Musterfärberei
für Seide, Spitzen und Damenkleider.
(Lieferung von **Trauersachen** innerhalb 24 Stunden.)
Nach auswärts schnellste Bedienung.
Hochachtungsvoll
A. Zurawski, Münster i. W.
Telephon 672. **Magdalenenstr. 3/4.** Telephon 672.

Brautpaare!
Infolge Umbau des Ecklabens verkaufe wegen Platzmangels einige massiv eichene
Schlafzimmer-einrichtungen
zu **Einkaufspreisen.**
Westfälische Möbelniederlage
J. Ostermann,
Industriestr. 1, Hafenstr. 46. Fernruf 1025.

Heute verschied sanft und ergeben nach langem, schwerem Leiden, wiederholt gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Witwe Oberrentmeister Friedrich Boese
Meta geb. **Otte**

im 79. Lebensjahre.
Wir bitten, der teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Landesrat **Carl Boese und Frau Johanna** geb. **von Rosl**
Generalvikar **Heinrich Boese,** S. J.
Landgerichtsdirektor **Wilhelm Boese u. Frau Atta** geb. **Story**
Kaufmann **Robert Terfloth u. Frau Maria** geb. **Boese**
Rechtsanwalt **Otto Eylardi u. Frau Cilly** geb. **Boese**
und Enkel.

Münster i. W., Bombay, Altona und Unna, den 3. September 1911.

Die Beerdigung findet statt zu Münster am Mittwoch, den 6. d. Mts, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause Gartenstraße 18 aus; das Seelenamt **an demselben Tage,** vormittags 9 Uhr, in der Martinikirche.
Es wird gebeten, von Kranzspenden abzusehen.


Gott dem Allmächtigen hat es nach seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen ½3 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern teuren, sorgsamen Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Joseph Gerdemann

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch einen christlichfrommen Lebenswandel, nach Empfang der heiligen Sterbesakramente im 56. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Wir bitten um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen.
Everswinkel, Alverskirchen, Telgte, Billerbeck, Münster, Dubuque (Nordamerika), Albersloh, Freckenhorst, den 3. September 1911.
Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 6. September, morgens 9 Uhr statt, gleich darauf das feierliche Levitenamt.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Ww. Schulze Dieckhoff

im 72. Lebensjahre heute abend 8½ Uhr zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Sie starb nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und gestärkt mit den Heilsmitteln unserer hl. kath. Kirche.
Die Seele der teueren Verstorbenen wird dem Gebete der Gläubigen, besonders den Priestern am Altare empfohlen.
Westbevern, den 2. Sept. 1911.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 6. September, vormittags 8 Uhr, daran anschließend das feierliche Seelenamt.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Statt besonderer Anzeige.

Dem lieben Gott hat es gefallen, Sonntag abend 7 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Bruder, Schwager und Onkel

Schlossermeister Ernst Annas

nach kurzem schweren Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 40 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Seine Seele empfehlen wir der christlichen Fürbitte.
Münster, Bocholt, Berlin, den 3. Sept. 1911.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause Mecklenbeckerstr. 28 aus; das Seelenamt Donnerstag morgen 8 Uhr in der St. Antoniuskirche.

Berichtigung.
Die Beerdigung der
Frau Laura Winkelsträter
findet nicht um 3½ Uhr, sondern erst um **4½ Uhr heute nachmittag** von der Leichenhalle des Clemenshospitals aus statt.

Verding über Los I Lieferung von 350 Tausend Ziegelsteinen und Los II Lieferung von 370 Kbm. Mauersand zum Bau v. zwei Sechsfamilienhäusern a. d. Schinkelstraße in Osnabrück. Termin Montag, 11. Sept. 1911, vorm. 11 Uhr, Wittekindsplatz Nr. 4 B. Angebotsunterl. gegen kostenfreie Einsendung von 0,60 Mk. in bar f. jedes Los soweit der Vorrat reicht (porto- u. bestellgeldfrei). Lieferfrist zu Los I täglich 10 Tausend Ziegelsteine u. z. Los II täglich 1 Kbm. u. Auftr.
Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Osnabrück, 29. August 1911.
Kgl. Eisenb.-Betriebsamt I.

Beabsichtige mein selten schönes **Stutfohlen** „Verona", (westfälische Edelzucht), Rappe, beide Hfffl. weiß, geb. a. 9. 3. 1911 von „Vervier" a. d. Hannoveraner-Veberbecker Stute „Optima v. Harsewinkel", W. Pf. St. Nr. 1696 v. „Optimist" a. d. „Steinnelke" v. „Steinadler" u. „Jambe" an westfälische Züchter abzugeben. Bemerkt sei noch, daß das Fohlen einen hohen Zuchtwert besitzt. In dessen Adern pulsiert nur rein durchgezüchtetes Blut, so daß auf eine durchschlagende Vererbung zu rechnen ist. 52b
Stövesand, Harsewinkel, Post Greffen b. Warendorf.

Gesundes starkes
Arbeitspferd
hat sofort billig zu verkaufen
Frau Dahlmann Wwe.,
Bohlweg 15. *

Welcher
»» Brennereibesitzer ««
nimmt 50 gesunde Ochsen in Futter gegen Entschädigung von 90 Pfg. pr. Zentner Gewichtszunahme? **Offerten u. T B 3036** an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Vom Abbruch Ludgeristraße 23
alle Dachpfannen, Türen, Fenster, Schaufenster mit Spiegelscheiben u. Rolladen, eichene Balken und Bretter billig zu verkaufen. *
Staniol- (Silber) Papier kauft **C. Rütter sen.,** *
Krummertimpen 17/19.

Domknabenschule.
Für das Wintersemester, welches am **Mittwoch, den 13. Sept.** beginnt, können noch Kinder des 1., 2. und 3. Schuljahres Aufnahme finden. Anmeldungen werden entgegengenommen von dem Leiter der Schule w3b
B. Gausebeck, Canalstraße 15.



Donnerstag, den 7. Sept. 1911 abends 8½ Uhr, im
Bootshaus am Kanal.
Monatsversammlung.
1. Aufnahme.
2. Verschiedenes.
Kommers.

†
Das
Jahres-Seelenamt
für die verstorbene
Frau Joseph Witte
Franziska geb. **Simon**
findet statt am Mittwoch, den 6. Sept., morgens 8 Uhr, in der Liebfrauenkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

†
Das
Jahres-Seelenamt
für die verstorbene
Ehefrau Kath. Röseler
geb. **Bockel**
findet statt am Mittwoch, den 6. Sept., morgens um 8 Uhr, in der St. Martinikirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.